

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Behaupt- und Erläuterte Pyrotechnie

Starkey, George

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 1135772X-ddd

Das 3. Capitel. Meldet von denen flüchtigen Salzen der Kräuter, und ihrer Würckungen

[urn:nbn:de:bsz:31-95883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95883)

es in einen reinen Mercurialischen Safft oder Li-
quorem verwandelt/ welchen der Paracel- *Paracelli*
sus vinum vitæ genennet / und der Hel- *vinum*
mont mit andern herrlichen Ehren- *vita.*
tuhn erhebet.

24. Mir düncket auch noch übrig zu seyn/einige
Erörterung zu thun / wie doch dieser Liquor könne
und möge erlanget werden. Ich antworte aber aus
dem Helmont, daß es nicht genug sey / die Nase in
die Bücher zu stecken / sondern man muß auch die
Hände in die Kohlen stecken/ das Feuer schüren/und
Tag und Nacht arbeiten. So hat Helmont ge-
than / und so habe ich ihm nachgefolget. Wilt du
nun dergleichen auch erforschen / so thue ebenfalls
wie wir ; das übrige dependiret alles von dem Ge-
gen Gottes / obschon auch der unermüdete Fleiß
eines geschickten Mannes viel dazu contribuiren mag.
Studire also/ werther Leser ! und wende Mühe und
Fleiß an/ siehe zu deinem lieben Gott/ und bitte ihn
um Weisheit/ spare keine Arbeit im Feuer/ so wirst
du Glück und Segen haben / wie andere Männer
Gottes mehr.

Das 3. Capitel.

Von denen Volatilischen Salzen aus denen
Kräutern und ihren Würckungen.

I. **D**ennach wir die Entdeckung der Alcalien
durchgegangen / und einen kurzen Ent-
wurf von ihren Würckungen und Tugenden (in so
weit sich nemlich die mineralischen dissolutiones dar-
auff beziehen) an Tag gegeben/ so wenden wir uns
zu deren Gebrauch und Nutzen selbst / damit man
auch ersehen möge/ in wie weit sie sich zu denen Vege-
tabilien appliciren/ auch was ihre Bereitung/ Bere-
bessere

besserung/ Vereingung/ und Erhöhung sey? Denn die vegetabilia sind von einer wundereltfam- und weitholenden Krafft und Würckung/ ob sie schon um ein weit mercklichers geringer als die Mineralia scheinen; und würcken eben das was die Mineralia zu thun pflegen/ wie solches nicht ohne Ursach der Paracellus von ihnen rühmet. Und dieses ist gewiß/ daß durch ein wohl präparirtes Kraut/ die allerherzlichsten Curen verrichtet werden/ wie denn erstbesagter

Wermuth Paracellus betheuret/ daß er mit der Wermuth eine Kost. bene. O der theuren Güte und Liebe Gottes! die er uns armen sterblichen Men-

schen zuwendet. Doch wehe dabey des Hochmuths und der grossen Einbildung/ unserer heut zu Tage herrschenden Doctoren/ die mit Tantalos mitten in dem Wasser Durst leiden/ und vom Hunger geplaget werden/ da sie doch so viele schöne Apffel vor sich schwimmend haben: Lasset euch/ O Söhne dieser Kunst ihre armselig- und ungegründete Methode, ihre Faul- und Trägheit; ihr elendes Leben und Hochmuth ja nicht verführen/ als bey welcher sie ohngesehuet/ so lang sie nur Geld gewinnen/ die Menschen betrügen/ ganze Familien austilgen und ruiniren/ und jedem Pförtner oder Thorhüter mit solchem ihrem Theriacks- Kram bedienet seyn.

2. Von der wahren präparation und Vereitung derer Kräuter/ gedencet Helmont in seinem Pharmacopolio und Dispensatorio moderno, (oder heutigen Apotheken und Vorraths- Kammer) als selbst er denenjenigen die die würckende Krafft des Geheimniß- grossen Circulars (das ist/ Alcahests) noch nicht geprüffet haben/ eine Lehre gibt: Denn er weist ihnen/ daß die simplicia, die von so grosser

Wür-

Wärkung sind/ohne Verringerung ihrer Qualität und herzlichen Eigenschaft/ bey rechter Vermischung mit andern simplen Kräutern/ (nicht aber durch einen ungerihten Mischmasch oder einfältiges Kochen/ als wodurch die Krafft wohlriechender Vegetabilien nur geschwächet/ und deren gummoses Wesen erweicht und zu Wasser gemacht wird/ und also eben so wenig als die rohen Kräuter selbst den Nutzen schaffet) vermittelt eines dazu gebrauchte Ferments/ bereitet werden könnten/ um ihre Essenz von sich zu geben/ und durch hinwegnehmung ihres so giftigen Unraths/ eine Qualität in die andere zu verwandeln/ oder aber eine Vereinig- und Verbindung/ zweyer ingrediencien/ auf eine ganz neue Art und Gestalt/ die in denen einfachen oder vermischten Körpern bishero nicht zu finden gewesen / vorzunehmen und zu machen.

3. Wird nun dieser des Herrn Helmonts Rath wohl in acht genommen / so wird auch das unbarmherzige Aufopfern der Menschen sich einsten legen und die Apotheken werden gar zerstört werden/ als welche mehr als ein scharffes Schwert die Menschen zu Boden legen. Ihre Arzneyen insgesamt sind ein pures Gift/ die die Apotheker doch anderster nicht bereiten können: Und solche (verstehe Apotheken) zu verbessern/ ist eine pure Unmöglichkeit. Denn wie es scheint / so haben sie der Natur beständige Gesetze gegeben/ daß ihr künstlicher Wucher mit der Arzney/ ja ihr Saame und Geschlecht / ohne Aufhören bestehen soll: Weßwegen ich auch nicht weiters den Möhren zu waschen mich bemühen/ sondern fleißig und tieffsinnige Gemüther der wahren Kunst allein zu einer bessern præparation gerathen haben wil.

4. Die giftige Unrath einiger simplicien kan und mag nimmermehr durch das bloße pulverisiren

(wenn sie nemlich nur zu Pulver gestossen werden) verbessert / noch sonst das rohe Wesen von andern Dingen geschieden werden : Und anderster wissen es diese armfelige Laboranten sonst nicht zu machen / als das / wenn sie eine Vermischung (die sie ihre Species nennen) vorgenommen / sie selbige so denn mit Zucker auffsieden / und daraus Schreiben oder Küchlein formiren / oder sonst mit Honig und Zucker zu allerhand Condituren und Conserven bringen. Wer aber die simplicia zu einem flüchtig- uñ Zucker-süssen Salz (so zwar nicht so wol wegen des Geschmacks / als weil es wie ein candirter Zucker außsiehet / also zu benennen ist) machen wil / der muß es durch zuthun eines natürlichen Ferments erhalten.

5. Wißet ersilich ihr Kunstbesiffene / daß durch Mittel eines fixen Salzes von einem Kraut / alle flüchtige Dehle mit dem Alkali können übergeföhret und zu einem wesentlichen flüchtigen Salz / welches nachgehends durchdringend und von einer wunderbaren Krafft / bereitet werden. Denn alles salinische Wesen vermischer sich mit dem Urin und Excrementen / und resolvirt was vest an den innerlichen Gliedern des Leibes sich anhänget / daß es durch die Urin-Gänge ab- und fortlauffen muß. Wird also vermittelst derer Dehle / die da sind zu Salz gemacht worden / eine solche balsamische Krafft erwecket / daß sie eine übernatürliche Arzney wird / dergleichen in der Welt nicht zu finden ist.

6. Und weil demnachst auch besagte Arzney aus keiner mineralischen Wurzel / sondern aus dem vegetabilischen Regno allein entsprossen / so schleicht es sich selbst in die wesentliche Theile unserer Körper ein / und dringet auf die Quelle des animalischen Lebens / so aber der Apotheker ihre Zeltlein und
andere

andere übrige Poffen zu thun nicht vermögen.

7. Denn alles was den Balsam des Lebens allein berühren und stärken soll/muß ein Salz seyn/ weil auch das Blut und dessen Squalor und Unflath/ ja so gar der Urin als ein vom Blut gesondertes Excrement und Abwurf/ und der Schweiß samt denen Thränen der Augen salinisch sind. Mag demnach kein Ding in der ersteren digestion mit Nutzen je gebraucht werden/ so nicht eben von solcher Natur und Eigenschaft ist. Und alle vegetabilia und Kräuter werden in dem Magen entweder digeriret (gekochet) oder nicht/ sind sie digeriret/ so sind sie nicht mehr was sie zuvor gewesen/ indem sie zu einem chylo geworden/ und bekommen also durch diese Veränderung eine ganz neue Natur; da sie vorhero eine Arznei waren/ sind sie nun aller ihrer Kraft und Wirkung in so lang beraubet/ bis sie zur andern digestion gebracht werden/ und so sie die geringste Eigenschaft von dem magno oportet mögten behalten haben/ sind sie doch viel zu schwach/ ein nige Kranckheit so sich an einem Ort der zweyten digestion vest gesetzt hat/ und noch viel weniger die in der dritten digestion, zu heben und zu curiren.

8. Aber so dasjenige/ so man zu sich genommen/ ohndigeriret bleibet/ wirfft solches der Magen also ungekocht in die Därme/ da es denn durch den l. v. Stuhlgang aufgeführt wird/ denn er kan es wegen seines hartigten und unverdaulichen Wesens mit seinem Ferment nicht bezwingen noch zermalmen/ oder/ indem eine giftige Malignität mit darunter vermischt/ und der Gift stark ist/ stößet er solchen durch das Brechen aus/ wo aber der Gift nur halb so stark/ oder hartigt und zähe/ und also nicht so gleich vermerckt würde/ welches von seiner hartigt fermenti-

mentirenden Krafft herrühret / wird er durch den Stulgang außgeführt / wiewol nicht leicht eine andere Genesung zu hoffen / als die etwa von ohngefähr sich zutragen mögte / wie ich solches in meiner Erklärung der Natur schon weitläufftiger außgeführt und entdeckt habe / dahero solches unnöthig ist allhier zu wiederholen.

9. Und wie vergeblich ist es doch eine Tur/nach Art der gemeinen Doctorn und Apotheker vorzunehmen / ja wie lächerlich können ihre Versprechungen heraus / die Lunge durch Syrupe oder Säfte zu euriren / da nicht einmal der Leber / die doch viel näher lieget / durch dergleichen Säfte oder Träncke (de-cocta) kan geholffen werden / was auch hier die Galenisten ihren betrogenen Patienten mögen vor-schwätzen und selbige weiß machen.

Natura 10. Dahingegen ist das Salk von einer *Salis*. ganz andern Natur / daß leidet keine digestion, die durch das fermentiren im Magen geschieht / und behält doch seine Krafft / denn es gehet alsofort in die Kröß-Adern (venas Melaraicas) und resolviret in seiner Passirung alles was gegen die Natur darinnen enthalten ist / woraus denn die rechte abstergirende / diuretische und diaphoretische oder säuberende / Harn- und Schweiß-treibende Arzneyen entstehen.

11. Eben dergleichen Bewandnuß hat es auch mit dem Meer-Salk / welches / wenn es durch die digestion des Magens und den Zwölffinger-Darm (duodenum) hindurch ist / alsofort von denen Kröß-Adern aufgenommen wird / da es mit dem halbdigerirten Geblüt in so lang herum laufft / bis die Scheidung des Urins geschehen / und bleibet doch eben das nemliche wie es gebraucht worden / und

scheis

scheidet sich auch von dannen wieder in sein ganzes Wesen/ Form und Krafft die es zuvor gehabt hat.

12. Also werden die Alcalia wegen ihrer Laugen- hafftigen Qualität mit der Säure des Magens angefüllet / und bringen ein neutralisches Wesen/ so weder sauer noch urinosisch / sondern salzig und von ganz anderer Natur ist/ ans Tages- Licht. So bald sie aber in der digestion durch den Urin wieder fortgehen / so verlihren sie sich / und werden zu Urin / in welchem sie sich in ein fixes Salz verwandeln/ das von dem ersteren ganz abgesondert und unterschieden ist.

13. Wo sie aber bey dieser ihrer unzertrennlichen Vereinigung mit denen essentialischen oleis erst flüchtig gemacht / und so beyde in ein Salz verwandelt werden / so gehen sie durch alle andere digestiones, in welchen unnatürlicher Weise und auffer der intention des Archei einige coagulation oder Härte sich ansetzet / resolviren und zertheilen / oder treiben das böse / theils durch den Urin / theils durch den Schweiß aus ; denn weil es volatil- und essentialisch ist/ so kan es aller Orten eindringen / welches die Alcalia ihrer eigenen Natur nach/ zu thun nicht vermögen.

14. Den klärlichen Beweis / daß diejenigen vegetabilia, welche Brechen und Stulgang verursachen / aus einem vergifteten principio herrühren müssen/ finden wir an der schwarz- un weiß- Wurk/ (helleboro) denen wilden oder so genantten Esels- Cucumern / und andern der allerherbest- und strengsten Vegetabilien / welche / wenn sie mit einem fixen Sale alcali bereitet werden/ beydes ihre brechend- und purgirende Natur ablegen/ und in eine herrliche diuretische oder diaphorerische (Harn- un Schweiß- treibende) Arzney sich verwandeln / daß man deren
nach

nach beschehener præparation, ohne alle Gefahr eine zwey- bis dreyfache dosin einnehmen und gebrauchen kan/ da vorhero die helffte einem den Tod verursachen sollen.

15. Nun möchte ich von einem Galenisten noch vernehmen/ ob die Krafft dieser simplicien in der Eigenschaft des brechens oder purgirens bestünde/ und/ da er es bejahen solte/ wo diese in dergleichen schlechten Zubereitung bliebe? Daß es gewiß und wahr/ könnte gar leicht mit einem einzigen experiment probiret und erwiesen werden/ wofern nur die Materie und der Grund zu ihrer Überzeugung/ als wodurch sie selbst überführet werden müssen/ es zu lassen und gestatten wolten; kurz/ es ist ein Beweis/ worüber ich ihr Gutachten und Raisonnement auch hören mögte. Doch können sie nur glauben/ daß ich mit ihrer selbst eigenen Låsterung ihnen begegnen und hierauff antworten wil/ wie sie durch die falsche Chymistery mit gånzlicher Austrocknung un Verdorung in dem Feuer/ oder durch ihre widerwärtige un gemarterte Arbeiten/ vermittelst einer langwierigen Bereitung/ die vortreffliche Würckung ihrer simplicien ganz und gar destruiren und vertilgen/ nachgehends aber/ als was hochgereinigtes den armen leichtglaubigen Menschen dahin geben und auffbürden/ welches doch von einer weit höhern Krafft und Würckung zu haben/ als sie es fälschlich aufgeben.

16. Ich gestehe/ daß viele Dinge durch das kochen und langes digeriren verändert werden können/ als da ist die Wurzel Cassava bey denen Indianern wohl bekant/ welche/ wenn sie so roh gegessen wird/ ein tödtliches Gift für Menschen und Viehe ist/ wie man öfters an denen Hünern und Schweinen versuchet hat: Wird sie aber gereiniget/ zubereitet und wohl

wohl gebacken/so ist sie ein sehr angenehm und gesund
 Brod / und wird von vielen tausenden gegessen und
 verzehret. Die Hassel-Wurz / (asarum) roh oder
 gepulvert / oder sonst womit vermischet / erwecket ein
 grausames brechen ; doch wenn sie nur eine halbe
 Stund in Wasser gekocht wird / ist sie ein herrliches
 diuretisches (Wasser abtreibendes) Mittel / und
 dienet auch ingleichem für alle langwierige Fieber.
 So lehret auch die Erfahrung / daß eine ganze Unze
 des Extracts von Rhabarbar nicht so viel purgiren
 möge / als ein einziges Quint gepulverter Rhabarbar
 effectuirt. Jedoch so inzwischen jemand die Ursach
 der verliedend- und abnehmenden Krafft dem Feuer
 zuschreiben wolte / wil ich ihn so gleich mit einer un-
 sehlbaren Probe aus dem Feuer widerlegen. Denn
 man infundire die Rhabarbar in einer Retorten/
 woran ein guter Recipient vest gemacht und gehet
 lutiret ist / und zwar solcher Gestalt / daß nicht ein
 Tropffen einer Feuchtigkeit durch das lutum drin-
 gen könne / wenn nun dieses alles herüber gestiegen/
 gieße man einen frischen Liquorem darauff / bis die
 Tinctur davon gehe / und das zurück gebliebene gang
 ungeschmack sey / auch wie ein Pulver von einem
 wurmstichigen Holz da liege: Den Liquorem de-
 stillire man ferner in gelinder Wärme / bis alle
 Wässrigkeit davon / und ein schöner Extract da liege;
 doch muß es mit Behutsamkeit geschehen / damit
 kein empyreuma erwecket werde / das ist / das es
 nicht anbrenne.

17. Wil man nun damit eine unbetrügliche
 Probe vor die Hand nehmen / so gebe man so viel als
 zwey drachmæ Rhabarbari. so in ihrem eigenen Was-
 ser destilliret worden / aufweisen / von dem vorstehen-
 den Extract , einem Menschen ein ; und damit das
 Expe-

Experiment desto sicherer angestellet werde/ so gebe man eben so viel deß nach der extraction zurück gebliebenen Pulvers einem andern ein / so wird sich finden / daß die zwey drachmae des Pulvers nicht so viel purgiren werden/ als eine halbe drachma des bemeldten Extracts / oder der gar nicht extrahirten/ rohen / und nur zu Pulver gestoffenen Rhabarbar. Woraus denn klar erhellet / daß die purgirende Krafft / sonder einigen Grans Verlust / ihrer Substanz oder Wesens / durch mässiges Kochen beyhm Feuer / und der dabey gehörigen Verhütung des Anbrennens / um ein grosses geschwächt werden könne: Und daß das abgedestillirte Wasser / welches / wenn es etlichmahl nachdem es biß auf die Helffte abgezogen / und wiederum mit frischem Wasser auffgefüllet und abgezogen worden / bloß allein durch Zusatz eines Liquoris von alcalisirtem Salz / in Zeit von einer halben Stund / die brechend- und purgirende Krafft und Eigenschafft gänzlich benehmen kan: Nun fragt sich / wo dieser Geist und die Krafft so da weggegangen / hingekommen und geblieben sey? Zwar mögte man antworten / daß solches in der Eigenschafft des Feuers bestünde / als welches allezeit etwas neues hervorbrächte: So dienet hierauff eben so leicht wiederum zu antworten / daß wir hierzu kein Küchen-Feuer gebrauchen / und doch eben die nemliche Wirkung herausbringen wollen.

12. Dieses nun zu probiren / so nehme man ein zart rein- gepülvert- und gesiebtes vegetabile, vermische solches mit einem Alkali (z.e. Sale tartari) und giesse so viel weissen Wein oder einen andern Liquorem darauff / biß es wie ein Brei werde / und lasse es stehen / daß das alcalische Salz in das innerste des Pulvers hineindringe / wenn es trocken wird /

so feuchte man es wieder an/ oder thue es in eine gläserne Flasche und verwahret sie wohl damit es nicht vertrocknen kan / so wird in Zeit von sechs Wochen auff's längste/ alle erbrechen- und purgirende Krafft/ doch ohne einigen Verlust des Geruchs/ Geschmacks und der Farbe/gänglichlich consumiret und vertilget seyn / und das besser /als da es bloß mit frischem klarem Wasser angefeuchtet worden / indeme eine solche Anfeuchtung eine Fermentation und Zährung verursacht haben würden/ und welche durch das Alkali verhindert wird / und werden die Specifica in dieser letzteren Präparation, wie solches der Geruch und Geschmack bestätiget/ behalten / die erbrechen- und lavirende Eigenschaften aber werden gänglichlich vertrieben und aufgetilget. Dahero man auch mit Recht urtheilen kan / daß es keine Krafft und Wirkung derer Simplicium mehr seyn könne / sondern eine solche / die von der Substanz und Eigenschaft des Specifici, welche bey dem Verlust der Ersteren übrig geblieben/ gänglichlich unterschieden ist.

19. Bemerkte also hier mein aufrichtiger Leser / den gewaltigen Riß und die verfaulte Pfosten des Galenischen Gebäudes/da die Galenisten bey denen purgirenden Kräutern/ bloß allein auff ihr Erbrechen machend- und lavirendes Gift sehen / als welches doch füglich mit dem hauend- und flammenden Schwerdt des Cherubs / der vor diesem den Weg zum Baum des Lebens bewahret hatte / verglichen werden kan : Denn dieses äußerliche vergiftete Wesen/ verbirgt viele herrliche und wunderbahre Tugenden

genden so in verschiedenen Simplicibus enthalten / welche in Ansehung dieses so scheinbaren Giftes / keine Würckung in die verborgentke Geheimnüssen der Natur thun können / als welche so genau verwahret werden / daß der Archeus viel eher ganz unruhig werden / und der Magen schwere Convulsiones leiden / auch die Nerven und Span-Adern bey einer solchen Devteropathie (da nemlich eine Krankheit von der andern herrühret) zusambt dem ganzen Microcosmo in Unordnung und einen ganz verkehrten Zustand gebracht werden sollten / ehe dieser (der Archeus) zulassen würde / daß das Gift Hellebori nach denen Vasis Melaraicis oder Gefäß-Adern sich hinbegeben möge / als welches er mit Widerwilleu und Eckel wiederumb aufstößet. Zwar bey diesen hefftigen und widerwärtigen Würckungen / kan die purgierende Eigenschafft / deren sich / der Helleborus wohl rühmen mag / wenn er also roh und unbereitet gegeben wird / nicht erhalten noch warhafftig erkannt werden ; Jedoch so er ja mitten in diesem auffrührischen Zustandt etwa von seinen vortrefflichen Tugenden blicken läffet / ist es eben als wenn im trübem und übelem Wetter die Sonne ihre Strahlen durch die finstere und dicke Wolcken von sich schießet.

20. Nachdem ihm aber diese Decke abgenommen / so erscheinet alsdenn erst die wahre / edele und sonderbahre Würckung desselben / und so folglich auch einiger anderer

rer
ihrer
mitte
Meth
nen
mitte
ers
unser
chnie

21
gifftig
entha
te Re
ren A
quend
seit.
Vege
hen v
verfch
nun
etwa
rum
allein
Giffte
gezeit
es hei
creti
auff
to ver
den G
zwung
es sein

rer wilden und unartigen Vegetabilien in ihrer Vollkommenheit / welches die Galemiten nach ihrer schlümmen und verkehrten Methode nicht haben zuwege bringen können ; sondern dieses ist nur uns allein vermittelst und durch den Dienst des Feuers entdeckt und gelehret worden / welches unsere so viel- und hochgepriesene Pyrotechnie ist.

21. Und also wird die eingewurzelte giftige Malignität so in denen Vegetabilien enthalten ist / nach und nach durch eine feuchte Kochung aufgetrieben / zu folge des wahren Axiomatis: *Omne vegetabile venenum coquendo mitescit, diutina vero coctione evanescit.* das ist / alles giftige Wesen in denen Vegetabilien enthalten / wird durch das Kochen vermindert / so man aber damit anhält / verschwindet endlich dasselbe gar. Hier wird nun nichts Neues hervor gebracht / (wie etwa bey der Destillation derer Concretorum zu geschehen pfleget) sondern es wird allein die Crudität (Rohigkeit) so mit dem Gifte verknüpffet ist / durch das Kochen gezeitiget und zur Reife gebracht / daß es heißen mag: *Omne venenum, vitæ Concreti ultimæ alligatur*, alles Gift wird biß auff das alleräusserste mit dem Concreto verbunden: ja das Arsenicum selbst/ durch den Salpeter fixirt und fest gemacht / wird gezwungen im Feuer zu bestehen / und so verliert es sein Gift/welches zuvor davon rauchte und die

Probe im Feuer nicht aufhiesse: Denn hier ist das Gift wekentlich oder selbständig/das ist selbstlich und verzehrend/ aber in denen Vegetabilien stecket das Gift idealiter und unsichtbarer Weiß/ welches die Kochung und noch weniger den Zusatz eines reinen alcalisirten Salzes/ als worinnen das Feuer seine Kennzeichen gepräget hat/ keines Weges vertragen kan/ so daß es wohl Ignis Filius ein Sohn des Feuers/ oder wie es auch an andern Orten Cauda Vulcani von mir. tituliret worden/ genennet werden mag.

22. Und auff solche Art/ sind unser Brod/ Korn/Fleisch/ Bier und was dergleichen mehr/ wenn sie nicht wohl gekocht oder gebacken werden/ allzumahl schädlich/ und ob sie wohl wenn man sich derselben bedienet/ einiger Massen etwas Nahrung geben/ so ist doch selbiges ein verderbliches Nutriment; welches ich mit denen jungen Mädgens die da rohe Habergräse essen/ oder denen Kindern welche rohes Obst geniessen bezeugen will; eben also wird die heilsame oder geneßende Wirkung auff das höchste in denen Vegetabilien mit einer ungesundem Crudität und Rohigkeit umgeben/ von welchen denn eben so wenig eine gute Arzney sondern Kochung zu machen ist/ als wenn man kleine Cucummern/ bevor sie gehöriger Massen eingemacht worden/ essen wollte: Über dieses/ so führen viele Dinge ein mit ihrer Crudität übereinkommendes Gift bey sich/ welches den Acheum enträffet und unruhig macht/ und zuweilen wird eine Krankheit so vertrieben/ wenn etwa durch die finstere Wolken eines ängst-

ängst
geru
Simpl
und e
de/ g
purgi
daß
konn
sonde
Zunn
Stärk
tracht
menen
Hinter
ein ein
zurück
richten
Unart
wäre/
ren un
Cabin
Gema
und we
sen bes
then oft
zu viel
den die
sind.
28.
coction
ten und
sachet
nen Sp

ängstlichen Erbrechens oder Purgierens / ein geringer Schein von der guten Wirkung derer Simplicium erblicket wird / da denn die tumme und einfältige Doctores solches gewahr werden- de / gleich aufruffen ; O welch eine vortreflich- purgirende Argeneh! ohne daß sie erwegten / daß / in deme diese als ein Feind angezogen kommt / die Natur selbigen nicht einlassen will / sondern ihr geheimes Cabinet und Audienz- Zimmer vor ihm schließet / und indeme sie ihre Stärke und Vermögen durchsuchet / dahin trachtet / wie sie selbige auß ihrem ersteinenom- menen Ort vertreiben / oder doch wenigstens zur Hinter-Thür außsagen mögen / und so ja noch ein einiger Strahl ihrer verborgenen Kraft zurück geblieben wäre / was hätte sie nicht auß- richten sollen / wenn sie aller ihrer feindseligen Unartigkeit beraubet oder entnommen worden wäre / damit sie mit der Natur sich vereinbahren und in ihrem Geleite von Ort zu Ort / von Cabinet zu Cabinet / ja gar biß in das innerste Gemach / dahin weiter kein Zugang zufinden / und welches nur allein dem Prinzen und des- sen besondern Freunden oder geheimbten Rä- then offen stehet / gelangen möge / aber viel zu viel vor einen versöhnten Feind / derglei- chen die Aromatisch- und balsamische Essenzen sind.

28. Kurz zu sagen eine feuchte gelinde De- coction oder Digestion machet zwar die Cruditä- ten und das rohe Weßen reiff / jedoch verur- sacht es noch keine Veränderung in de- nen Speciebus dieweils das Feuer stärker ist als

als eine fermentirende Hitze / als welche allezeit zum Verderben geneigt / wo das Subjectum der Fäulung unterworfen ist / und wenn die der Veränderung unterworfenen Theiligen / dergleichen in dem Fleisch oder denen safftigen Kräutern wahrzunehmen / in einer schwachen Hitze z. E. des Pferdbauchs oder seines Mistis / als welche mit der Hitze eines mit dem Fieber befallenen Menschen übereinkommt / aufbehalten werden. Diese Hitze erwecket eine Fermentation und macht eine Veränderung / ebenemassen als eine zertheilend - und brennende Hitze / den Todt der zusammengefesten Dinge verursachet und folglich etwas Neues hervor bringt / welches *Filius ignis* genennet werden möchte. Gleichwohl aber ist die seminale Kraft und Würkung solcher Concretorum noch nicht ganz erloschen / wo sie nicht in offenem Feuer ganz und gar aufgetilget und verbrennet wird. Denn eine verschlossen-scheidende Hitze würcket in denen Theilen auff unterschiedliche Art / ein Theil behalten ihr *Vitam mediam* der vorigen Concretorum, doch ungleich mehr von ihrer vorigen specifischen Art durch die wirkliche Impression des *Vulcani* verändert / als dessen Merckmahl sie bereits empfangen haben.

24. Können demnach die Species in einer feuchten und gelinden Hitze nicht verändert / wohl aber durch die Kochung von ihrer Crudität und Rohigkeit / ohne den allergeringsten Verlust ihrer Substanz / gänzlich separiret und gereiniget werden; also / daß die ganze vorige

Eigent-

Eigenschaft des Concreti noch übrig bleibet : wie an dem Rind / Schaaff-Fleisch / Speck / Fisch und Vögeln zu sehen / als welche sich weiters durch das Kochen und Sieden nicht verändern / nur daß sie von ihrem rohen Wesen zur Vollkommenheit gebracht werden / denn es gehet von ihrer specifischen Determination weiters nichts hinweg / ohn allein die Farb / der Geschmack und Geruch / welche in diesem rohen Wesen bestanden / und durch das Kochen sind verändert worden. Ja solche Species , welche durch das anhaltende Kochen bis zu einer gerinnend oder gelieferten und vollkommen aufgekochten Suppen (jus consummatum) gelanget / haben noch immerhin ihre seminalisæ Kraft und weiters keinen Abgang von ihrer formalen Eigenschaft verlohren / indeme man gar leichtlich eine Hünner-Brühe von einer Käiber- oder Schöpfen-Brühe unterscheiden kan : Auch werden sie nicht verändert / als vermittelst einer Fermentation , welche auf keine andere Weise zu wegen gebracht werden kan als durch eine starke Hitze oder offenes Feuer / welches ist Mors artificialis Compositi (eine künstliche Zerköhrung und Aufrichtung des zusammengesetzten Körpers) und gar füglich / dieweilen es durch völligen Brand und offene Flamme ohngehindert würcken kan / derer Semenium extingtor oder Saamen-Aufrichter genennet werden mag.

25. Umb nun das volligst außzuführen was
 hithero / so zu unsern Sachen mögte dienlich
 gewesen seyn gesagt ist worden / so frage
 ich die auffgeblähene Galenisten was sie
 umb diesen Discours zu widerlegen / hierauff
 antworten wollen / wenn ich ihnen vorstel-
 le / daß / ob zwar das Korn / wie es auch in
 ganz Europa davor gehalten wird / eine ge-
 funde Frucht ist / solches dennoch vor ein
 ungeschlachtet und rohes Wesen / bevor es
 gebacken worden / zu halten ist / welches uns
 ein jeder Becker oder Küchen-Magd lehren
 kan: Gleiche Bewandnuß hat es mit dem
 Fleisch / denen Fischen und andern Din-
 gen. Und obwohl einige zarte Kräuter vor
 gesund gehalten und gebraucht werden / so die-
 nen sie doch gleich wohl nicht als nur vor ei-
 nen gesunden Magen / einer schwachen und zar-
 ten Leibs-Constitution aber / müssen alle die-
 se und andere angenehme Früchte / erst vor-
 hero wohl gekochet / gebacken oder gestoßet
 werden; Wodurch denn erwiesen wird daß
 alle diese und andere Dinge auff dergleichen
 Art verbessert und zubereitet / alsdenn erst
 gesund und zu genießten seyn. Jedoch ein Ga-
 lenist gebraucht seine Kräuter und Specifica
 dergleichen sind das Elaterium, die Jalappa, Me-
 choacanna, Bryonia und andere mehr / lieber als
 so roh und unbereitete / welche doch über dieses un-
 artiges Wesen annoch eine vergiftete Maligni-
 tät bey sich führen / welche ohne vorhergehende
 Preparation nimmermehr zu vertilgen ist.

26. Es haben auch die meiste vegetabilische

con
 und
 sie w
 verba
 tern
 Men
 wori
 entde
 tion
 obwo
 wer
 Nutr
 gleich
 fenne
 Trau
 beque
 27
 Wese
 wird
 met /
 runge
 welch
 Leben
 aber
 er nä
 zuvor
 den m
 28.
 nen /
 tion d
 bilisch
 macht
 Verd

concreta ihre erasm oder Krafft in einer zähen und hartzigten Substanz verschlossen/ darinnen sie wie der Kern einer Nuß in feiner Schaaßen verborgen liegen / und welche in denen Kräutern und Korn-Früchten zur Nahrung des Menschen geschaffen / und das objectum ist/ worinnen sich die digerirende Krafft außert und entdecket ; indeme sie aber durch die fermentation hinweggenommen und geschieden wird/ obwohl ein gesunder Trancß darauf bereitet werden kan / so mangelt ihnen doch ihr voriges Nutriment und Nahrungs-Krafft / wie dergleichen an Bier und Wein gar leichtlich zu erkennen / welche/ da sie noch auß Gersten und Trauben bestunden / zur Speiß und Nahrung bequem und dienlich gnug waren.

27. Wenn nun dieses zähe und festhaltende Wesen durch die fermentation flüchtig gemacht wird / und gleichsam eine neue Gestalt bekommt / so verwandelt sich ihre ordentliche Nahrungs-Krafft in einen gesunden Lebens-Trancß/ welcher / wo er mäßiglich gebraucht wird / die Lebens-Geister stärcket und erquicket ; solte er aber überflüssig genommen werden / so macht er närrisch und dumm / welche Wirkungen zuvor in dem Korn und Trauben nicht zu finden waren.

28. Auß diesem allem ist gnugsam zu erkennen / daß der Spiritus, wenn durch die fermentation das zähe und hartzigte Wesen eines vegetabilischen concreti umgekehrt und flüchtig gemacht worden / sich zu feiner digestion oder Verdauung in dem Magen bringen lasse / noch

mit solchem sich verbinde; denn in solchem seinem geistlichen Wesen er alleinig nur zum Herzen und denen subtilen Puls-Adern / welche die Höhren und Canäle sind / dadurch die Spiritus und Lebens-Geister von einem Theil zu dem andern geleitet und geführet werden / und also die Glieder erwärmen oder lebendig machen und erquickten; welches sie denn umb so viel desto besser verrichten / je vortrefflicher und spirituosser der liquor ist.

29. Denn alles das / was in dem Magen gekocht und verdauet wird / wird zuerst zu einem chylo oder sauren Milchsaft gemacht / welcher durch die fermentation der Leber in ein Blut-machendes Salz verwandelt wird / denn das Blut selbst ist ein Salz / welches nicht verwandelt / sondern nur gesäubert / und so folglich nach dem Herzen gebracht wird / worinnen es seinen lebendigmachenden Geist bekommt / welcher Helmonts seine aura vitalis oder lebendigmachende Kraft ist; und also wird der Cruor Hepaticus und Sanguis arteriosus bereitet / welches die Lebens-Geister durch den ganzen Leib hinführet / und alle und jede Theile desselben mit einem lebendigen Odem behauchet oder begabet und erquicket / dadurch denn die zerstreute Lebens-Geister / durch die verschiedene Würckungen des Leibs / wiederum versamlet und beyeinander gebracht werden / als welches der einzige Endzweck ist / wornach die Natur mit ihrem Appetit der Speiß und des Tranccks sich sehnet.

30. Denn die Natur verlanget bey empfindendem Durst weder Bier noch Wein / so ferne
sie

sie ihr
derire
umb
nen
die
Natu
einbe
lösch
quick
weit
nan
Cur
welc
schle
wie
3
wor
wir
seh
cor
sch
ru
we
un
en
ei
vo
ch
ri
ru
u

P

sie ihrem Wesen nach als Bier und Wein consideriret werden / sondern nur weil sie feucht sind / umb dadurch die abgegangene Feuchtigkeit in denen humoribus wiederum zu ersetzen / woben den die vorrichtige Kunst / das Wasser mit einem der Natur gemäß kommenden spiritu so genau vereinbahret hat / daß dadurch so wohl der Durst gelöschtet / als auch zugleich die Lebens-Geister erquicket werden. Zwar von diesem allem habe ich weitläuffiger gehandelt in meinem Tractat / genandt : Die Methode der Geheimmüß vollen Curen in Kranckheiten und andern Zufällen / welchen ich in kurzem in Druck zu geben entschlossen bin / und daher den Leser dahin verwiesen haben wil.

31. Damit aber dasjenige / was bereits gesagt worden / behauptet und erwiesen werde / wollen wir noch einige wenige Schluss-Reden hieher setzen. Nämlich / daß erstlich alle vegetabilische concreta eine hartzigt-zäh-und läimichte Eigenschaft haben / die in denen vegetabilien zur Nahrung geschaffen worden / und das objectum ist / worinnen das Ferment des Magens würcket / und worauß der chylus oder Nahrungs-Safft entspringet und generiret wird / wie man solches eigentlich siehet bey allen Brühen und extracten von Kräutern-Korn-und andern Früchten / welche / nachdem die wässerige Feuchtigkeit evaporiret worden / einen dicken und zähen Extract zurück lassen / der ob er gleich nicht fett doch läimigt und hartzigt ist.

32. Zwentens produciret dieses hartzigte Corpus, wenn es durch das Ferment flüchtig gemacht wor-

worden / einen weinichten Spiritum, so von dem/
was er vorhero gewesen / gänglich unterschieden
ist / und forthin vor kein eigenes Corpus, in wel-
ches das Ferment des Magens operiren könne/
passiret / allermassen es nicht mehr Nahrung
gibt wie die Speisen / sondern nur als ein Spiritus
erquicket und erfrischt.

33. Drittens sind nicht alle vegetabilia zur
Nahrung dienslich / indem einige davon hart und
holzig / auch sonsten von einer unbequemen
Natur sind / ein Ferment des Magens anzu-
nehmen / dahero sie gänglich verworffen wer-
den. Denn ob sie schon eben den Lusten und Ap-
petit zum Essen nicht benehmen / so verhindern
sie doch die Digestion. Andere sind sonsten von
einer widerwärtigen Beschaffenheit / vor wel-
chen der Magen einen Eckel hat / und sie auß-
stößet.

34. Viertens wird dasjenige / so allbereit
digerirt ist / in die œconomiam vitalem empfan-
gen / welches / da es einige außschweifende Ei-
genschaften bey sich führet / alsobald dem Men-
schen zu Schaden gereicht und böß Geblüte
macht / und ist gar gut / wenn dasselbige durch
ein Geschwür oder Apofsem kan außgerrieben
werden.

35. Fünftens wird die malignität / wo sie
nicht alsobald entweder durch erbrechen / so ferne
nemlich ihre Unart mehr hervor leucht / oder
wenn sie nicht so giftig ist durch den Stuhlgang
aufgeworffen worden / als ein Feind biß an den
Ort der excrementen geleitet und geführt / und
wenn sie denn das Ferment (welches verhar-
tend

tend und aufsführend ist) erreicht / so verdirbt sie das Nutriment / so in denen Gedärmen enthalten ist / wodurch hefftiges schneiden / reissen und kneipen zusamt einem sehr bösen Stuhlgang verursachet und erwecket werden.

36. Sechstens wird all der chylus so in dem Magen ist / wie auch der halbberetete / so dieser malignität im Weg stebet / durch dieselbe / als undienlich zur Nahrung / nach denen mittlern Därmen aufgeföhret / und so was von einer Suppen oder Brühe eingenommen wird / dieselbige wird ebenfalls inficiret und verdorben / so lange die eingeprägte Unartigkeit noch nicht gänglich vertilget ist : Und dieses sind die herrliche Würckungen und Früchte der Galenischen Ursney-Kunst.

37. Und hierdurch können wir unntwider-sprechlich schließen / daß dasjenige / so medicinalisch ist / der veränderenden digestion des Magens nicht unterworfen ist / noch nöthig habe derselben unterworfen zu seyn ; denn solcher massen wird es zu einem Nutriment / und so ist es keine Ursney mehr ; denn obzwar dasjenige / so da im Leibe herumb wandert / ein vita media ist / so sind doch diese geringe Eigenschaften des Magni Oportet verschiedenen digestionen unterworfen / oder werden allzumahl als feind-seelige Dinge aufgestoßen.

38. Aber die spiritualische Essenzen / ob sie gleich materialischer Weiß in unterschiedenen concretis verborgen stecken / können sie doch nicht durch die Verdauung des Magens / als welche eine ganz andere Verwandlung erfordert /

109-

wodurch sie den chylum bereiten möge / entdecket und zunege gebracht werden / und die auch gar sehr unterschieden ist von derjenigen digestion / welche mittelst verschiedener fermentationen durch die Kunst verrichtet wird; denn zumahlen dasjenige / was der Magen auf denen Trauben bereitet / von dem edlen spiritu der durch die Kunst bey der Verwandlung des Traubensafts in Wein heraufgebracht wird / ungleich sehr unterschieden ist.

39. Zwar die production richtet sich nach der Beschaffenheit der Materie / gleich man an dem Trauben Saft wahrnehmen kan / welchen ein Artift nach der fermentation / eigenen Gefallens / zu einem Essig bereiten mag / (Der sonst an derseits und ohne vorhergegangene fermentation stinkend werden und vermodern sollte) welche productiones denn sehr viel voneinander unterschieden / obgleich beyde einerley und von eben der nemlichen materialischen Eigenschaft sind. Doch dieses seye nur so obenhin erinnert / und wil ich in meinem andern Tractat / genandt: Die Methode der Geheimniß vollen Curen / ausführlicher und vollständiger von dieser Sache handeln.

40. Hier finden sich nun dreyerley Ursachen / weßwegen ich den Vorrath der Galenischen Arzney-Mitteln mit wenigem verwerffe / (denn was ihre Mineralien betrifft / verdienen sie eher damit aufgelacht zu werden / als daß man sie mit vielen Beweis Gründen eines bessern überzeugen sollte) zumahlen die Art und Weise in Zubereitung ihrer Arzneyen an sich lächerlich / gefährlich und ungewiß ist.

41.
Fehl
welch
Wur
nüge
und K
schok
schwe
ren /
focht
trime
sten d
getru
Koch
den /
Wein
Metz
des L
42.
seyn /
Khal
lignit
(alei
führe
nen
dere
schen
schaf
gen
ande
nug
4
sach

41. Und zwar erstlichen steckt kein geringer Fehler in dem rohen und unreiffen Wesen / von welchem weder Korn / Früchte / Kräuter / noch Wurzelen befrehet sind / wie hiervon zur Genüge zeugen können ungebäckenes Brod / Rüben und Kraut oder andere rohe Früchte / item Artischocken und dergleichen mehr / als welche zuvor schwerlich / hart und ungesund zu verdauen waren / nun aber / nachdem sie gehöriger massen gekocht und zubereitet sind / ein sehr gesundes Nutriment und gute Nahrung abgeben : Auch selbst das Bier / ehe es so frisch und jung hinweg getruncken wird / muß durch eine stärkere Kochung oder längeres liegen verbessert werden / oder anders dasselbe / gleich auch neuer Wein / Birn- und äpfel-Most / zusamt dem Meth / sonder grosse Beschwehr- und überladung des Leibes nicht können genossen werden.

42. Zudem / wer wollte doch so unverständig seyn / und sich dasjenige nicht vorstellen / daß die Rhabarbar oder Jalappa etc. ausser ihrer malignität noch ein unnatürliches rohes Wesen (gleich als Rüben oder Pastinacken) bey sich führen / und gleichwie das eine denen Schweinen zur Speise gut ist / also dienet auch das andere zur Medicin ; denn der Magen des Menschen ist viel zu edel von seinem Schöpffer erschaffen / als daß er solche rohe Kräuter vertragen sollte. Dahero / wenn auch sonst nichts anders im Weg stünde / wäre dieses schon genug / dieselbe darüber zu bestraffen.

43. Und haben also diese Doctores billig Ursache sich zu schämen / daß sie die Verstopfung der

Mo-

entdeckt
auch gar
igestion/
atationen
zumah-
n Frau-
durch die
rauben-
ungleich

nach der
an dem
hen ein
fallens/
sten an-
entation
welche
unter-
on eben
ft sind.
er / und
nände :
Turen/
dieser

sachen/
nischen
(denn
sie eher
sie mit
berzeu-
Zube-
h / ge-
41.

Monatlichen Zeit bey jungen Töchtern denn
 gegessenen rohen Habergras / oder bey denen
 Kindern / so mit Würmern oder sonsten scharf-
 fen und unverdautlichen Feuertigkeiten ange-
 füllet sind / dem verzehrten rohen und unzeit-
 igen Obst und dergleichen mehr die Schuld be-
 messen wollen : da sie doch eben so wohl gegen
 alle diese Krankheiten die rohe Rhabarbar/
 Jalappam und Mechoacannam , mit Sene-Blät-
 tern vermischt / gebrauchen / welche doch eben
 so roh und schädlich sind als die vorigen / wie wir
 solches mit dem Malz beweisen können / welches
 ich auß keiner andern Ursachen melde / als sie
 dadurch beschämt zu machen / in Hoffnung / weil
 es noch Zeit ist / daß sie sich bessern sollten.

44. Der zweenste Mangel bey ihren Arzney-
 Mitteln bestehet in dem harsigt und irrdischen
 Wesen / welches bey allen vegetabilien und
 Kräutern anzutreffen / und welches sie ihnen
 nicht suchen zu benehmen / bevor der Magen
 gänglich damit angefüllet und überladen ist.

45. Dieses harsigte Wesen nun findet sich
 bey allen ihren weitschweiffigen Zubereitungen/
 welche sie insgemein extracta nennen / wie solches
 an der Resina Jalappæ , Scammonij und derglei-
 chen zu sehen ist. Und rede ich hier gar nicht von
 ihren præparationibus, wovon und womit sie die
 extracta machen / ob sie selbige mit Wasser / oder
 dem Rore vitrioli, oder einigem anderen destil-
 lirten Wasser / oder / welches unter allen erst-
 genandten das beste ist / mit dem spiritu vini
 bereiten und zurichten ; sondern melde nur / daß
 Feines von diesen allen vermögend seye die
 harsigt

harsigt
 tilen
 durch
 gen W
 nur be
 einige
 solche
 geben
 gut fo
 46.
 schon
 durch
 das D
 Gefr
 ger w
 gktion
 entwe
 Oecon
 gen n
 Arzn
 oder z
 verda
 verwo
 sich /
 fen /
 borge
 verhin
 47.
 nicht
 alles
 Fran
 ohne
 Excre

hartzigt und zäbe Theilgen von dem reinen / subtilen und salzigten Wesen abzufondern / wodurch denn der Magen / sonder daß man einigen Vortheil in seinem Absehen erhalten könnte / nur beschwehret und überladen wird / oder so ja einige Würckung in der Arzney sticket / ist doch solche mit dieser ihrer Last so beladen und umgeben / daß dieselbe dem Archeo gar nicht zu gut kommen kan.

46. Denn es wil der Magen / wie ich oben schon erinnere habe / keine hartzigte Substanz durch den Pylorum (unteren Magenmund) und das Duodenum (zwoßff-Finger Darm) nach dem Gefröß (Mesenterio) passiren lassen / vielweniger wil solches der Archeus in der zwerthen Digestion annehmen und vertragen; denn es muß entweder zu einem Chylo bereitet / und so in die Oeconomie derer principiorum vitalium empfangen werden / und so kan man es hinfort kein Arzney mehr nennen / oder indeme es all zu fest oder zu unartig wäre / als daß es der Magen verdauen sollte / so wird solches zu excrementen verwesen / und giebt weiter keine Krafft von sich / indem dieselbe in solchem hartzigten Wesen / gleich als ein Nuß in ihrer Schaalten verborgen lieget / und dadurch in ihrer Würckung verhindert wird.

47. Denn der Magen verlangt anderst nichts als Speiß und Tranc / dahero derselbe alles was er zu schwehr und undienstlich zum Tranc / oder unbequem zur Nahrung findet / ohne einiges ferneres Untersuchen mit denen Excrementen aufwirfft. Dahero denn verschiedene

R

dene

dene Doctores sehr übel handeln / wenn sie die Medicinische Kräuter in Hüner-oder Kalb Fleischbrüh zu kochen und einzunehmen verordnen / nicht bedenkende / daß Speiße und Arzeneey zweyerley unterschiedene Dinge seyen und in dem sie die Natur durch dergleichen Suppen zu betrügen suchen / verderben sie die Dauung des Magens / und machen an ihren Patienten das Sprichwort wahr / *Medicæ vivere est misere vivere* (das ist / nach denen Regeln der Medicin zu leben / ist ein armseliges Leben.)

48. Denn wenn der Archeus dergleichen Brühen oder Suppen in dem Magen findet / als welche das gewöhnliche Objectum sind darauf die Nahrung bereitet wird / und aber den Betrug mercket / so fängt er an die Verdauung derselben zu unterlassen und zu verachten / mit denen Propheten Kindern aufruffend / *ô Medice! mors est in iuculo*, O Herr Doctor! der Todt liegt in der Suppen. Und demnach dieser Lebens Geist also öfters angeführet / und seine Fermentation vergeblich bemühet worden / so wird er hernach vorsichtiger und gewinnet einen Ekel und Abscheu aller Speiß; und da wider Verhoffen etwas von dieser unnatürlichen und frembden Eigenschafft mit dem Chylo in die zweyte Digestion eingeführet wäre / was vor eine wunderliche Bewegung und Unruhe würde solches nicht verursachen? Welches die jenige / so der Galenisten Methode in einigen alten Schäden sich bedienet haben / bestättigen und ihr

Pro-

Probato
höchste
49.
giftig
sie mit
ben / d
Aron,
ander
len wü
50.
wegs i
giftige
Kunge
nothw
seyn m
nalisch
oder l
als we
sacher
frickt
nicht
reitung
Man
Eigen
in etw
kochen
wird
wenig
falle
sens d
nen v
nichts

51.

Wenn sie die
der Kalb
hmen ver
Speiße und
inge seyen
dergleichen
ben sie die
n an ihren
Medicē vi-
denen He-
rumseliges

ergleichen
findet /
sind dar-
aber den
erdauung
ten / mit
d / ö Me-
tor ! der
ach dieser
und seine
den / so
riet einen
da wider
chen und
lo in die
as vor ei-
e würde
ejenige /
n alten
n und ihr
Pro-

Probatur est an ihren eigenen Leibern zu ihrem höchsten Schaden lesen können.

49. Zum Letzten tadele und verwerffe ich die giftige Unart verschiedener Simplicium, welche sie mit Unverstandt vor Arzney-Mittel außgeben / dergleichen sind Scammonium, Elaterium, Aron, Alarum, Colocynthis sambr verschiedenen andern / welche alle hier zu erzehlen zu lang fallen würde.

50. Ich gestehe aber gerne und bin Feineswegs in Abrede / daß unter der Masque dieser giftigen Malignität auch die alleredelste Wirkungen verborgen liegen / jedoch folgt eben nicht nothwendig / daß es allzeit und durchgehends so seyn müste / gleichwohl aber bestehet die medicinalische Krafft nicht in der erbrechen-machenden oder laxierenden Eigenschaft derer simplicium, als welches vielmehr das schlimme Gift verur-sachet ; denn ihre besondere Krafft zu eröffnen fricht viel tieffer verborgen / kan auch anders nicht als durch eine wahre philosophische Zubereitung erlanget und außgefunden werden. Man lasse diese Ehoren über sothane heylsamen Eigenschaft / welche durch ein gelindes Kochen in etwas verringert / durch ein vollständiges Kochen aber ganz und gar hinweggenommen wird / sich nur verwundern / wir wissen zum wenigsten / daß solches so viele Gifte und Zufälle sind / deß rohen / harsigt und zähen Wesens derer unartigen Concretorum, und darinnen von dem ersteren Wesen (primo Ente) nichts zu finden ist.

51. Über dieses so gestehe ich gerne / daß ver-

R 2

schie-

schiedene Simplicia gefunden worden / so von Natur zur Nahrung nicht bestimt sondern von andern vortreflichen Wirkung sind / deren einige sind diaphoretische oder schweißtreibende / als Carduus , Camillen / Rosmarin / Bermuth und dergleichen / einige aber diuretische oder harn-treibende / dergleichen sind gulden Wundkraut (virga Aurea) Bachbungen / Pimpinell und andere mehr / welche ein flüchtig alcalisches Salz bey sich führen / und in so weit eines saubernd- und reinigenden Wesens sind ; Gleichwohl haben sie ebenfals ihre Rohigkeit / welche in einem zähen und hartzigten Wesen bestebet / welches wenn es von ihnen abgefondert und sie davon entlediget worden / sie die allerfürtrefflichste Arzneyen abgeben würden / so jemahls die Natur hervor gebracht hätte.

52. Zum Beschluß dieses Capitels will ich diese ernste Erinnerung beydes an die Doctores , als auch diejenige so sich deren bedienen / mit beyfügen / daß sie sich wohl vorsehen wolten / daß sie nicht wie Blinde einander den Weg weisen / und darüber beyde in die Grube fallen mögten.

53. Ich habe mit Beschämung angehört und vernommen / wie viele Doctores , die von keinem geringen Ansehen gewesen / sich vermessen / die Verstopfung oder Engündung der Leber durch ihre darzu bereitete Medicamenten zu tilgen und zu vertreiben und abzuwaschen / gleich eine Wäscherin das unsaubere Leinwandt aufzuwaschen pfelet / womit sie doch

doch
als b
Excre
flücht
sind /
stifter
weiter
gender
werden

Ist ein
großer
Art.

1. **S**

(wie
len zu
macht
erwieh
Medicu
ter dem
ten / o
fönnen.

2. **I**
Capite
ben da
unvoll
bilien f
und irr

doch weiter nicht reichen oder kommen können / als bis auff den allgemeinen Ausgang derer Excrementen / wovon jedoch diejenige so ein flüchtiges Alcaliben sich führen / aufgenommen sind / welche in Wahrheit öftters viel Gutes gestiftet haben / wenn sie zumahlen recht zu bereitet sind / von welcher Zubereitung in folgendem Capitel mit mehrern soll gehandelt werden.

Das 4. Capitel.

Ist ein Anhang einiger herrlichen und dem großen Arcano gleichkommenden besondern Arzneyen / so durch die Pyrotechnie oder Feuerkunst bereitet werden können.

1. Ich habe geliebter Leser / in dem vorhergehenden Capitel einen allgemeinen Discours von denen Alcalien (wie sie nehmlich nützlich zu denen Vegetabilien zu gebrauchen) wenn sie sollen reiff gemacht und verbessert werden) geführt und erwiesen / daß ein fleißiger und sorgfältiger Medicus durch dergleichen herrliche Remedia unter dem Segen Gottes die meisten Kranckheiten / ob gleich nicht alle besiegen und curiren könne.

2. Dieses haben wir im vorhergehenden Capitel schon insgemein abgehandelt / und geben darinnen eine Erklärung des rohen und unvollkommenen Wesens so in denen Vegetabilien steckt und wie dieselbe mit einer hartig- und irdischen Natur / ingleichem einem bösen